

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckstr. 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loos:**
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 2.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postversendung:
in **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 80.

Sermannstadt, Freitag den 7. April 1905.

121. Jahrgang.

Das Mittelmeer — kein französischer See!

Der so harmonisch und glänzend verlaufene Besuch, den der deutsche Kaiser auf der „Samburg“, begleitet von dem Kreuzer „Friedrich Karl“, der marokkanischen Hafenstadt Tanger abgestattet hat, ruft die Erinnerung wach an die minder friedliche Visite, die vor einem halben Jahrhundert ein preussisches Kriegsschiff der marokkanischen Küste abgestattet hat. Der Vorgang, der sich im Jahre 1856 abspielte, ist mit den ersten Anfängen der preussischen Marine verknüpft. Die unter dem Befehl des Prinzen Albrecht stehende Corvette „Danzig“ wurde damals bei einer Landung an der Küste von der räuberischen Bevölkerung mit Flintenschüssen empfangen und mußte sich mit einem Verlust von sieben Toten und achtzehn Verwundeten zurückziehen.

Welch' Wandel der Zeiten! Aus den Flintenschüssen sind Salutschiffe geworden, mit denen der deutsche Kaiser bei seinem Einlaufen in Tanger begrüßt wurde, und nicht nur die marokkanischen Behörden, sondern auch die eingeborene Bevölkerung und nicht minder die Fremden, abgesehen wohl von den Franzosen, bereiteten dem deutschen Herrscher nicht nur einen glänzenden und feierlichen, sondern auch einen herzlichen Empfang. Und wenn der Besuch des Kaisers in Tanger auch nur wenige Stunden gedauert hat und wenn ihm auch jede Haupt- und Staatsaktion fern blieb, so ist dieser Absteher nach Tanger doch durch die begleitenden Umstände und durch die Erklärungen des Reichskanzlers Grafen Bülow im deutschen Reichstage und des Ministers des Auswärtigen Delcassé im französischen Senat zu einem politischen Ereignis geworden, dessen Bedeutung nur eine Vogel-Strauß-Politik verkennen kann.

Und gerade die Deutschen haben gar keinen Anlaß, eine solche Vogel-Strauß-Politik zu treiben. Ist doch die Ehrlichkeit der deutschen Marokko-Politik über allem Zweifel erhaben, und sie haben in dieser Beziehung, um ein Bismarck'sches Wort zu gebrauchen, weit weniger schmutzige Wäsche zu verbergen, als Frankreich, das sich in der Rolle eines Hechtes im marokkanischen Karpenteich gefüllt. Als Frankreich vor einem Jahre das Colonialabkommen mit England abschloß, worin letzteres ihm in politischer Beziehung freie Hand in Marokko einräumte, glaubte es, über Deutschland und über die deutschen Interessen zur Tagesordnung übergehen zu können. Und als sich an das französisch-englische Abkommen vor einem halben Jahre das französisch-spanische Marokko-Abkommen schloß, da meinten die französischen Politiker aufs Neue, es genüge, Deutschland zu ignorieren, um mit ihm fertig zu werden.

Durch die Erklärungen, welche der Reichskanzler Graf Bülow im Reichstage abgegeben hat, und durch den Kaiser-Besuch in Tanger, der gleichsam symbolisch andeutete, daß Deutschland sich den Platz an der marokkanischen Sonne nicht nehmen und sich in der Verfolgung seiner rein wirtschaftlichen Interessen in Marokko durch französische Eroberungs- und Monopolisierungs-Pläne nicht beeinträchtigen lassen will, ist man in Frankreich anscheinend eines Besseren belehrt worden. Und die Erklärungen des Herrn Delcassé im französischen Senat zeigen eine gewisse Erkenntnis, die hoffentlich der erste Schritt zur Besserung ist. Es darf danach wohl erwartet werden, daß die französische Regierung nicht zögern wird, der Ankündigung, daß sie die wirtschaft-

lichen Interessen der anderen Mächte in Marokko nicht verletzen wolle, hinreichende und bindende Zusicherungen folgen lassen werde. Andernfalls wird man sich in Frankreich an die deutscherseits vertretene Auffassung gewöhnen müssen, daß der Weg von Berlin nach Fez nicht über Paris führt.

Es mag den Franzosen peinlich sein, daß sie aus ihrem Marokko-Rausch so unjanzst aufgestört wurden. Die französischen Chauvinisten träumen gern von einem großen afrikanischen Frankreich, welches sich von der Küste des Mittelmeeres bis zum Kongo im Süden und Westen zu dem Atlantischen Ocean erstrecken soll, und von der Verwirklichung des alten französischen Schlagwortes: „das Mittelmeer — ein französischer See.“ Aber dieser Traum und diese Parole ist in der rauhen Wirklichkeit nun einmal nicht in die That umzusetzen. Ist man doch sogar in England, dessen Mittelmeer-Stellung durch ein völlig unter französischem Einfluß stehendes Marokko erheblich geschwächt werden würde, im Grunde des Herzens durchaus mit den Bestrebungen einverstanden, die Unabhängigkeit Marokkos so weit als möglich zu erhalten. Das gleiche Interesse aber hat Italien, dessen Position in Biferta ohnehin durch das französische Corsica bedroht wird, und endlich haben auch Spanien und Oesterreich-Ungarn als Mittelmeer-Mächte alle Ursache, den bei Marokko einsetzenden französischen Plan, das Mittelmeer zu einem französischen See zu degradieren, schon in den Anfängen entgegenzutreten.

Die Behauptung, daß Deutschland in diesem Punkte isoliert dastehe, ist somit durchaus unzutreffend. Das weiß man auch in Frankreich, und schon deshalb hat man dort keinerlei Neigung zu einer Conflict-Politik. Wie wenig Anlaß zur Besorgnis nach dieser Richtung hin vorhanden ist, geht schon daraus hervor, daß, wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Richthofen in Urlaub gegangen ist. Das zeigt am deutlichsten, daß man seitens der deutschen Regierung zur Zeit nicht mit der Möglichkeit politischer Verwicklungen rechnet.

Eine Erklärung Franz Roffuth's.

Budapest, 4. April.

„Politikai Értésítő“ veröffentlicht folgende Erklärung Franz Roffuth's:

Einige Tagesblätter der Rechten trachten, ich will glauben, weil sie den Sachverhalt nicht genau kennen, mich mit mir selbst in Widerspruch zu bringen, indem sie meine, nur von dem lautesten Patriotismus eingegebenen, in der Angelegenheit der Lösung der Krise unternommenen Schritte so hinstellen, als würden diese dem einmütigen Beschlusse widersprechen, welchen der leitende Ausschuss gefaßt hat, an welcher Einmütigkeit auch ich theil hatte, der ich sogar den Beschluß prinzipiell enunciiert habe. Als die provisorische Lösung neuerlich auftauchte, und zwar mit dem Zujage dessen Gedanken der Herrscher anfangs zurückgewiesen hat, daß die Lösung auf zwei Jahre lauten, also der Coalitionsregierung Zeit für einige erspriehliche Schöpfungen gewähren soll, habe ich diese Idee neuerlich aufgegriffen, aber jeder zukünftige Factor mußte wohl, daß der von dieser Idee untrennbare Grundgedanke der war, daß einerseits die Militärbehörde ihre größeren Forderungen sowohl hinsichtlich der Kosten, wie auch des Recrutencontingents auf zwei Jahre zurückstelle,

andererseits die Coalition ihre Forderung auf Lösung der Sprachenfrage auf dieselbe Zeit aufschiebe.

Es war davon die Rede, daß die Militärbehörde genau den Betrag feststelle, dessen Forderung sie auf die erwähnte Zeitdauer von zwei Jahren zurückstellen könne. Der gemeinsame Kriegsminister bemühte sich um die Feststellung dieser Summe und hierüber referirte er zweimal dem Monarchen, zuletzt am Sonntag. Mir wurde der Ausweis des Kriegministers geraume Zeit nach meiner prinzipiellen Stellungnahme mitgetheilt, welchen prinzipiellen Standpunkt ich in klarer Weise davon abhängig machte, daß die größeren Forderungen thatsächlich ausgeschaltet werden können. Sonntag Mittags erfuhr ich, daß dem nicht so wäre. Von den 450 Millionen wären nur 85,600,000 Kr. ausschaltbar und 311,300,000 Kr. wären zu verausgaben; der größte Theil der ausgeschalteten kleineren Summe würde sich zumeist auf die Kosten der zweijährigen Dienstzeit und der Honvéd-Artillerie beziehen.

Auch die Erhöhung des Recrutencontingents wäre für die erwähnten zwei Jahre des Abkommens nicht zu verschieden. Demgemäß habe nicht ich meine Ansicht geändert, sondern die Kriegsverwaltung hat sozusagen keinerlei Forderung aufgegeben, denn sie hat aus den 450 Millionen nur 19 Millionen (zur Neuaufrüstung der Artillerie) für die über 1907 reichende Zeit ausgeschaltet. Somit hat die Kriegsverwaltung die Lösung verweigert. Die politische Meinungsverschiedenheit möge in der Beurtheilung des gegenseitigen Standpunktes nicht die Pflicht der gegenseitigen Loyalität vergessen lassen.

Franz Roffuth.

Die beiden Bombenattentate in Warschau stehen in ursächlichem Zusammenhange mit einander. Durch die Bombenexplosion im Hofe der Pragischen Polizeiverwaltung sollte wahrscheinlich, der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ zufolge, der Polizeiminister von Roffen veranlaßt werden, sich auf die Polizeieitation zu begeben. Dieser Zweck ist erreicht worden; eine Bombe wurde unter den Wagen Roffen's geschleudert, der schwer verletzt worden ist. Lebensgefahr soll nicht vorliegen. Diese beiden Attentate zeigen wieder, wie heftig es in Warschau gährt, und zeigen, daß speciell in Warschau viel Pulver vorhanden ist. Dort war ja schon am 21. März ein Bombenanschlag auf eine Militär-Patrouille in der Vorstadt Wola verübt worden, wobei vier Insanteristen, zwei Polizisten und ein Gendarm schwer verletzt wurden. Seitdem sind, wie der „Wost. Btg.“ aus Warschau drei Tage vor dem letzten Bombenattentate geschrieben wird, die Patrouillen bedeutend verstärkt worden; auch gehen die sie bildenden Mannschaften nicht mehr, wie sonst üblich in geschlossener Colonne, sondern Einer vom Anderen je etwa zehn Schritte entfernt. Auch folgen der Infanterie in einiger Entfernung in derselben Ordnung Reiter. Alle Regierungsgebäude, sowie die eiserne Weichselbrücke sind seit einigen Tagen militärisch bewacht. Die Straßen sind ruhig, die Gährung in der Bevölkerung aber noch immer sehr groß. Gerüchte über die angeblich bevorstehende Mobilisation erhöhen die Aufregung. Man erzählt, daß die Absicht bestehe, die Militärpflichtigen, wie es zu Zeiten Nicolaus I. geschehen ist, Nachts auszuheben. Die Arbeiter berathschlagen über die Lage und bereiten, wenn es dazu kommen soll, einen verzweifelten Widerstand vor. Die Regierung ist darüber genau unterrichtet und kennt die Gefahr. Es ist daher zu bezweifeln, ob sie es darauf ankommen lassen wird. Wie verhaßt der Krieg ist, und wie sehr das Militär die verzweifeltesten Mittel anwendet, um nicht auf den Kriegsschauplatz gehen zu müssen, beweist am schlagendsten der in dem officiellen „Pravitelstvennyi Vestnik“ veröffentlichte Tagesbefehl, der eine Untersuchung über zahlreiche Fälle der Selbstverstümmelung der Soldaten in acht Regimentern der Leibgarde, der Elite der Armee, anordnet. Es müssen sich schon Hunderte solcher Fälle ereignet haben, wenn sich die Regierung herbeiläßt, dies öffentlich zu bekennen.

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.
(4. Fortsetzung.)

Beim Näherkommen der jungen Leute erhob sich die ältere Dame, die selber noch eine sehr hübsche Frau war, und erwiderte auf die bescheidene Anfrage der beiden Herren, ob sie hier beim Oberförster Hermann seien, mit einer freundlichen Bejahung und fügte hinzu: „Allerdings kommen Sie hier in ein Beamtenhaus, wir gewähren aber mühen Wanderern gern Rast und Labung. Nehmen Sie also Platz und lassen Sie sich wohl sein, so lange es Ihnen gefällt.“ Damit wies sie auf einen gleichfalls schon vom Schatt der jungen Mädchen gedeckten Tisch und wandte sich dann wieder dem jungen Mädchen zu, das von seiner Handarbeit aus die neuen Ankömmlinge betrachtete.

Erich und Georg legten ihr leichtes Gepäck an dem ihnen gewiesenen Platz ab, dann schritt der Erstere auf die Damen zu, überreichte den Brief des Freundes und fragte, ob er und sein Freund sich ihnen vorstellen dürften, da sie vermutheten, die Herrin des Hauses vor sich zu haben.

„Ja, da haben Sie recht gerathen, mein Mann ist der großherzogliche Oberförster Hermann, aber augenblicklich nicht zu Hause, sonst hätte er die Herren selber willkommen geheißen. Wollen Sie hier bei uns Platz nehmen, bis er von der Pflanzung heim kommt, und sich an unserer Gesellschaft genügen lassen? Martha, bring' in's Haus und bestelle für die Herren einen köstlichen Trunk!“ Dabei warf sie einen Blick auf den Brief, den sie jedoch, da er an ihren Mann adressirt war, in ihr Arbeitslocher legen.

„Wir haben das Fräulein in ihrem Gesang gestört,“ begann nun Erich die Unterhaltung, „und doch hat uns dieser gerade angelockt.“

Dabei schaute er sich nach Georg um, der noch immer an dem anderen Tische stand. „Wo bleibst Du denn, Du Träumer? Willst Du nicht auch die freundliche Einladung der Frau Oberförster annehmen und Dich hier niederlegen? Nur heran, ein Labetrunk ist uns auch schon bestellt, was können wir uns also mehr wünschen?“

Zögernd trat Georg näher. Seine Natur war dieser sofortigen Offenheit und Hingabe nicht fähig, die Erich charakterisirte und die diesem überall Herzen und Häuser öffnete. Und gerade jetzt war er wenig in der Stimmung, sich neuen und oberflächlichen Bekanntschaften so leicht anzuschließen.

Die tiefen Seelenkämpfe und das viele Alleinsein in den letzten Monaten waren ihren Schatten noch zu lebhaft über sein ganzes Wesen und ließen ihn die Gesellschaft Anderer eher meiden, als suchen.

Die Oberförsterin schien dies zu bemerken und fragte Erich leise: „Was fehlt Ihrem Freunde?“

„Später, wenn wir allein sind,“ entgegnete dieser schnell, sprang dann auf und stellte Georg vor. Er hatte dabei seinen Arm durch den des Freundes geschoben und setzte hinzu: „Bruder heiße ich ihn, aber eigentlich sollte ich ihn meinen Sohn nennen, wenigstens für diese Reise, denn er ist ganz meiner Autorität unterstellt worden und hat sich streng meinen Anordnungen zu fügen. Ich führe die Cassé, ich mache unser Programm, kurz, ich habe vollständig Vaterpflichten bei ihm übernommen.“

„Vater- und Mutterpflichten, Du Guter,“ warf Georg halblaut dazwischen und leise Wehmuth klang aus seinen Worten. „Du weißt, daß die Weiden, welche sie sonst üben, mir fehlen.“

Das junge Mädchen war während der letzten Minuten zurückgetreten, gefolgt von einer sauberen freundlichen Magd, welche Milch und Bier, Weiß- und Schwarzbrot und Butter auf einem Bretchen trug und Alles auf den Tisch stellte.

Martha mußte Georg's letzte Worte gehört haben, denn mit innigem Mitgefühl blickte sie auf ihn und machte sich dann mit dem Frühstück

zu schaffen. Die Oberförsterin aber streckte Georg ihre Hand entgegen und rief mit Wärme:

„Nun setzen Sie sich nur her zu mir; so lange Sie hier sind, soll Sie Ihr Herr Pflegevater schon nicht allzu strenge behandeln. Zuerst erfrischen Sie sich und dabei erzählen Sie uns, woher Sie heute kommen, und was Sie uns sonst über sich mittheilen wollen!“

Die offene, einfache und dabei von discreter Zurückhaltung zeugende Art der freundlichen Dame machte auf Georg den allerbesten Eindruck, so daß er an der Seite der Oberförsterin Platz nahm und sich das einfache Frühstück köstlich munden ließ. Erich führte dabei eine lebhaft Unterhaltung mit den Damen, wenigstens wandte er sich damit ebenso oft an die jüngere, als an die ältere, und zwar sehr zur Verlegenheit der Erstere, die anscheinend noch gar nicht gewöhnt war, sich von Fremden so viel beachtet zu sehen.

Die Motive zu ihrer Reise, die zurückgelegte Strecke, den Brief des Freundes, den vorläufig festgesetzten Plan für die nächsten Tage, das Alles erzählte Erich in seiner munteren Weise; als er aber Georg's schweren Verlust erwähnte, da reichte er, während er sprach, dem Freunde die Hand und blickte ihm mit zärtlicher Sorge in das ernste bleiche Gesicht.

Auch Martha's Augen ruhten oft auf dem traurigen Jüngling, und so oft Georg die Blicke erhob, begegnete er denen Martha's, die theilnahmlosvoll zu ihm herüber geschweift waren.

„So,“ unterbrach Erich endlich den Strom seiner eigenen Rede, „nun ist die Reihe an Ihnen, Frau Oberförster; Sie kennen uns nun ganz, nun sagen Sie auch uns etwas über sich, denn ich fühle es genau, wir werden sehr gute Freunde werden. Selbst mein Freund Georg ist freudig eingelehrt und hat Ihr Fräulein Tochter, noch ehe er sie sah, eine Fee genannt!“ und damit erzählte er auch noch die vorige Unterhaltung im Walde und erregte allgemeine Theilnahme, als er beschrieb, wie Georg unter der Heimsuchung des Gefanges auf dem Oberhof gelitten hatte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. April.

Chamberlain und die unionistische Partei. Gerade so wie Chamberlain unter Gladstone die liberale Partei geprengt hat, so scheint er jetzt auf dem besten Wege zu sein, das gleiche Werk in der gründlichsten Form der unionistischen Partei gegenüber zu vollbringen. Sein Hervortreten mit dem Plane der Zollreform brachte schon eine bedenkliche Spaltung hervor. Auf die Entscheidung Balfour's, die Fiscalfrage kaltzustellen und so die Regierung aller Verlegenheiten und Gefahren in dem gegenwärtigen Parlamente zu entheben, auf diese „Fahnenflucht“ hat Chamberlain als Antwort einen Brief an seine Anhänger in Greenwich gerichtet, der die unionistische Partei vollständig spaltet. Sein Rath, der einem Manifest an seine Anhänger gleichkommt, geht darauf hinaus, allen unionistischen Candidaten, die sich zum Freihandel bekennen, unionistische Candidaten, die für die Zollreform eintreten, entgegenzustellen. Dadurch werden schon in vielen Bezirken die unionistischen Stimmen getheilt und den Liberalen die Möglichkeit gegeben, Siege zu erringen, die bisher den Unionisten so gut wie gesichert waren. Und jetzt antworten die Gegner der Chamberlain'schen Zollreform in der Partei mit der Aufforderung, den Chamberlain'schen Zollreformcandidaten gleichfalls Gegencandidaten gegenüberzustellen, so daß ziemlich überall sich unionistische Candidaten gegenüberstellen werden. Diese Lage kann nur die Wirkung haben, Herrn Balfour darin zu bestärken, die Auflösung des Parlaments solange als möglich hinauszuführen, um womöglich noch eine Verständigung in der Partei herbeizuführen. Bei der Majorität, die er im Unterhause besitzt, dürfte ihm dies auch nicht allzu schwer fallen. Chamberlain dagegen besitzt unstreitig den größeren Anhang bei den außerhalb des Parlaments stehenden Parteimitgliedern, d. h. den Wählern, und ihm liegt daher daran, Neuwahlen sobald als möglich herbeizuführen, da er, wenn sich die Majorität für die Fiscalreform erklärt, zur Macht gelangt und zur Cabinetsbildung berufen würde, und so seine politische Laufbahn von der ersehnten Premierwürde gekrönt finden würde. Das Tischstück ist mit dieser neuesten Welle in der Zollreformfrage zwischen Balfour und Chamberlain zerbrochen. Eine Niederlage der Regierung im Parlament wird Herr Chamberlain kaum herbeizuführen können; er wird sich darum gebulden müssen, bis Balfour selbst den Zeitpunkt zur Auflösung des Parlaments gekommen zu sein glaubt, was er möglicherweise bis zu der erst im nächsten Jahre ablaufenden Legislaturperiode hinausschieben wird. Die Chancen der Liberalen haben unstreitig durch die Zuspitzung des Kampfes innerhalb der unionistischen Partei ungemein gewonnen.

Die Prügelstrafe wird aller Wahrscheinlichkeit nach doch ihren Einzug in Dänemark halten. Der Alberti'sche Geleitzwurf mit seinen berüchtigten „Prügelparagrafen“ wurde im Volksting mit knapper Majorität, mit 56 Stimmen gegen 46 Stimmen angenommen. Hierzu wird der „Nat. Btg.“ aus Kopenhagen u. a. geschrieben: War es zwingend notwendig, zu einem so stark umstrittenen Strafmittel zu greifen? Hierzu muß mit einem entschiedenen Nein geantwortet werden. Die Höchststrafen sind in Dänemark nicht häufiger als in anderen Ländern mit gleicher cultureller Entwicklung und dazu keineswegs in der Zunahme begriffen, wie die Herren mit dem Hadel glauben machen wollen. Sollte die Sicherheit in Kopenhagen — das Gesetz ist ja speciell der Hauptstadt gewidmet — geringer sein als anderswo, so ist der hauptsächlichste Grund dieser Erscheinung der Mangel einer modernen Polizei. Eine gründliche Sanierung des Polizeiwesens aber kostet Geld, und die hauptsächlichste Commune ist nicht gewohnt, übermäßige Summen für Beamtenlöhne auszugeben. Die eigentliche Triebkraft in der Geschichte dieses Gesetzes aber ist wohl ausschließlich in dem starken persönlichen Ehrgeiz des Justizministers Alberti, des im Augenblick Allmächtigen, zu suchen. Im Vorjahre benutzte Alberti die Prügelvorlage, von der er im voraus wissen mußte, daß sie im Ministerium Gegner hatte, zu einem Versuch, das Cabinet Deunher zu sprengen, um selber zur Macht zu kommen. Das Vorhaben mißlang, wirkte aber mit an der Zerstückelung der Regierungspartei, und nachdem so der Minister auf Widerstand gestoßen war, nahm er eigensinnig sich vor, seinen Willen durchzuführen, anstatt das Gesetz fallen zu lassen, wozu sich vorzügliche Gelegenheiten bot. Nun ist er durchgebrungen, aber der Sieg dürfte sich früher oder später rächen. Wie soll man vor einem Staatsminister den Respekt bewahren, der um des persönlichen Ehrgeizes willen mit dem guten Namen eines Culturvolkes so leichtfertig umgeht? — Bezeichnend ist, daß sich die Gegner des Gesetzes aus allen Parteien des Reichstages zusammenfanden. Die Intelligenz aller Parteien sah sofort ein, daß es sich hier um einen ungeliebten Mißgriff handelte; die bäuerliche Regierungspartei dagegen stimmte brav — nicht etwa für Prügel — sondern in Wirklichkeit für Herrn Alberti, und die ganz Vorlichtigen thaten es, indem sie gleichzeitig erklärten, „eigentlich“ Gegner der Prügelstrafe zu sein! So diente man zwei Herren auf einmal, der fortschreitenden Cultur und der reactionären Exzellenz Alberti.

Die Oberförsterin benutzte den Augenblick, wo das Gespräch wieder einen ganz harmlosen Charakter angenommen hatte, und begann: „Von uns ist eigentlich nicht viel zu erzählen. Ich bin die Tochter eines Lehrers, mein Mann ist ein Soldatenkind und Martha ist unser einziger Sprößling. Wir Alle sind von unserer Oberförsterei wenig weggekommen; ich verlor bald nach meiner Verheirathung meine Eltern, die in der Residenz lebten, der Wald ist meines Mannes Lebenselement und ich habe mich denn auch bald so in diese grüne Heimat eingelebt, daß mir nichts auf der Welt schöner erscheint als unser Revier. Die Tochter mußten wir freilich in eine Pension geben, und erst seit einigen Wochen ist sie wieder heimgekehrt und wird nun bei mir sich für das praktische Leben bilden und dabei ihre Studien weiter pflegen, so viel das eben ohne besonderen Unterricht geht. Wir haben während des Sommers hier so viel Anregung, hören von so vielem Großen und Schönen draußen in der Welt, daß wir doch nicht geistig verküppeln und abstumpfen. Meinen Mann werden Sie in kurzer Zeit selbst kennen lernen; er kommt um zwölf Uhr beim, eine halbe Stunde später nehmen wir unser Mittagsmahl ein, wenn sich die Herren dabei zu uns gesellen wollen, so soll uns das herzlich freuen. Sie sind uns von Freunden und Verwandten empfohlen und so heiße ich Sie denn auch als Freunde willkommen.“

Damit erhob sich die Oberförsterin, winkte ihrer Tochter und verließ nach freundslichem Abschied die beiden jungen Leute. Bald darauf erschien die Magd, legte das Geschir zumachen und fragte, ob die Herren auf ihr Zimmer geführt sein wollten.

Beide waren ermüdet und folgten der Einladenden gern in den ersten Stock, wo sie ihnen ein hübsches Stübchen anwies, dessen höchst einfache, aber tadelloß saubere Einrichtung einen harmonischen Eindruck machte, daß Georg angenehm berührt ausrief:

„Hier ist es gut sein, hier laß uns Hütten bauen!“

„Gern,“ erwiderte Erich, „denn er unterstützt jeden, auch den leisesten Wunsch des Freundes und war glücklich, wenn er diesen irgend welche Theilnahme oder irgend welches Interesse verrathen sah.“

Nur die Arbeit hatte bisher vermocht, Georg einige Theilnahme zu entlocken, und so war Erich denn auf's freudigste überrascht durch den animirten Klang in Erich's Stimme.

Zunächst legten sich die Freunde nieder und genossen einen wohlthätigen Schlaf, aus welchem lautes Gebell sie weckte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom 4. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Nach sechszehntägigem hiesigen Aufenthalte wird der König morgen um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags unrichtiger Dinge die ungarische Hauptstadt verlassen und sich nach Wien zurückbegeben.

Die Situation ist wieder einmal — seit der Wahlkatastrophe der gouvemenentalen Majorität vom 26. Januar zum sechstenmal — an einen toden Punkt gelangt. Die Wiederholung dieses negativen Resultats kann nur eine Verschärfung der Krise bedeuten.

Trotz der kriegerischen Haltung ist man in den Kreisen der coalirten Opposition augenblicklich doch über den momentanen Stillstand der Krise beunruhigt oder wenigstens stark irritirt. Man befürchtet hier für den Fall meritorischer Abgeordnetenhausdebatten eine Vertagung mittelst königlichen Rescripts und die spätere Auflösung des Hauses und Ausschreibung von Neuwahlen, ohne dafür concrete Anhaltspunkte zu besitzen. Dagegen spricht man in liberalen Kreisen wieder von der Einsetzung eines interimistischen farblosen Geschäftsministeriums, welches aus höheren Beamten bestehen und bis zur Lösung der Krise die laufenden Angelegenheiten erledigen soll. Doch auch dies ist vorläufig nur eine Vision. Positiv ist nur die allgemeine Rathlosigkeit und der Mangel an jeder Orientirung darüber, wie lange dieser trostlose Zustand noch dauern soll.

In der Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 5. d. wurde das Antrags-Buch verlesen. Darin ist ein Antrag Kossuth's verzeichnet, wonach der Beschluß vom 18. November betreffend die Revision der Hausordnung annullirt werden, ferner ein Antrag Kossuth's auf Entsendung eines 21-gliedrigen Ausschusses, der mit der Abfassung einer Adresse an Seine Majestät betraut werden soll. Der erste der beiden erwähnten Anträge hat folgenden Wortlaut: „Die Thatfache und die Erklärung, durch die am 18. November 1904 der unter dem Namen der „Ley Daniel“ bekannte Antrag im Abgeordnetenhaus vom Präsidenten für angenommen erklärt wurde, ist null und nichtig und besitzt keinerlei Geltung, weil die erwähnte Thatfache und die erwähnte Enunciation des Präsidenten mit einer Verletzung der gesetzlichen Normen des Abgeordnetenhauses, der Geschäftsordnung, zu Stande kam. Eben deshalb werden alle Spuren dieser Handlung und Enunciation des Präsidenten aus den Diarien des Abgeordnetenhauses nachträglich gelöscht und vernichtet.“

Der Wiener Correspondent des „Gas“ meldet seinem Blatte: Aus einer jeden Zweifel ausschließenden Quelle erhalte ich die Information, daß die in der Presse vielfach wiederholte Behauptung, als ob der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Herr von Szögyény-Marich der Autor des nunmehr abgelehnten Compromißvorschlages gewesen wäre, vollständig auf Irrthum beruht. Herr von Szögyény-Marich hat sogar bei seiner Abreise von Budapest nicht einmal genaue Kenntniß von diesem Vorschlage gehabt, dessen wirklicher Verfasser ausschließlich Franz Kossuth ist, der sich schließlich nicht abhalten ließ, dagegen zu stimmen.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird von besonderer Seite aus Budapest gemeldet: Der Monarch verläßt Budapest, ohne daß die Krise ihrer Lösung auch nur mit einem Schritt näher gekommen wäre. Ueber die nächste Zukunft schwebt Dunkel. Auch an autoritativer Stelle besteht kein Plan. Nur darüber ist man im Klaren, daß die Regierung fortgeführt werden müsse. Es soll in der Continuität des Princips der Regierungs-Verantwortlichkeit keine Unterbrechung eintreten. Es ist überhaupt der kundgegebene Wille, die Gemüther nicht zu erregen. Darum ist auch von vornherein die Vornahme von Neuwahlen ausgeschlossen, und ebenso vorgeschlossen ist es auch, daß irgend eine von der Krone tief einschneidende Maßregeln ergriffen würden. Da nun kein Ministerium zu bilden war, soll das Ministerium Tisa mit oder ohne den Grafen Tisa weiterhin das Staatsruder halten. Wie lange dieser Zustand dauern soll, läßt sich nicht bestimmen. Was die Militär-Frage anbelangt, so ist der Standpunkt innerhalb der Grenzen des Reiner-Programms unverrückbar. Die Fahnen- und Emblemen-Frage soll in der bisher festgelegten Weise gelöst werden.

Die „Kowojie Wrenja“ rechnet aus, daß der Semski Sobor, wenn die Vorberatungen auf Grund der Regierungs-Mittheilung vom 31. März durchgeführt werden sollten, nicht vor Sommer 1906 zusammenzutreten werde. Der Reichsrath werde die Prüfung des Projectes der Bulgarij'schen Special-Conferenz erst zum Schlusse des Jahres 1905 beendigen, die Sanction des Czaren nicht vor Neujahr erfolgen können. Die Vorbereitungen zu den Wahlen und die Wahlen selbst werden sodann noch mehrere Monate erfordern.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Gewisse russische Zeitungen haben ein Telegramm des „Echo de Paris“ vom 30. März wiedergegeben, nach welchem der russische Minister des Aeußern Graf Lambsdorf dem Kaiser vorgeschlagen haben soll, das Ende des Krieges mit Japan sei wünschenswerth wegen der Wahrscheinlichkeit von Verwicklungen in Macedonien. Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß die Meldung durchaus unbegründet ist.

Eine vom serbischen Comité organisirte Bande waltet ohne Wissen der Regierung in Macedonien, um die Serben gegen die bulgarischen Banden zu schützen. Die Regierung verurtheilt die Thätigkeit des Comités und unterstützt eine Bande, die in Macedonien gemeinsam mit den bulgarischen Banden für die Autonomie Macedoniens kämpft. Die serbische Regierung hofft, auf diese Weise die serbisch-bulgarische Annäherungs-Politik zu fördern.

Lutherhaus in Hermannstadt.

Dem von der Leitung des Lutherhauses an das evang. Presbyterium A. B. in Hermannstadt erstatteten, uns zugekommenen zwanzigsten Jahresbericht über den Stand, die Unterstüßungen, Einrichtungen und das Leben des Lutherhauses im Jahre 1904 entnehmen wir das Nachfolgende:

Die Bediensteten der Anstalt waren: Leiter: Hans Wagner; Waisenvater: Martin Ziegler bis zum 18. März; vom 18. März bis 1. Juli unbesetzt, vom 1. Juli Georg Schuller; Waisenuutter: bis zum 1. Juli in Stellvertretung Louise Hammer geb. Ziegler; vom 1. Juli Louise Schuller geb. Langer; Lehrer der Joesffstädter Volksschule: Ludwig M. Roth; Bewahrerinnen im Schulkinderhort: 1. in der Mädchen-Abtheilung: Fräulein Albertine Bulhač, Handarbeitslehrerin; 2. in der Knaben-Abtheilung: Fräulein Johanna Wagner, Rindergärtnerin. — Lutherhaus-Curator: Johann Kessler sen., Presbyter; Rechnungs-Revisor: Franz Michaelis, Presbyter.

Die Zahl der im Laufe des Jahres 1904 im Lutherhause verpflegten Zöglinge betrug 156 (um 13 mehr als im Vorjahre). Von diesen waren:

A. Waisenhause-Zöglinge (in ganzer Verpflegung) 64 (wie im Vorjahre); am 1. Januar 1904 waren in der Anstalt 28 Knaben, 19 Mädchen; im Laufe des Jahres sind hinzugekommen 11 Knaben, 6 Mädchen; im Laufe des Jahres sind ausgetreten 3 Knaben; es blieben mit 31. December 1904 in der Anstalt 36 Knaben, 25 Mädchen; hievon waren: Schüler des Gymnasiums 3, der Realschule 1, der Knabenvolksschule 19, der Joesffstädter Schule 14, 2 Zöglinge sind nach Holzmenzen, beziehungsweise nach Donnermarkt in Pflege gegeben worden und besuchen dort die evang. Volksschule; Schülerinnen der Mädchenbürgerschule 3, der Mädchenelementarschule 11, der Joesffstädter Schule 11. — Am Ende des Schuljahres waren 48 Zöglinge in der Anstalt. Das Classifications-Ergebniß war folgendes: 6 Zöglinge erhielten ein Zeugniß erster Classe

mit Vorzug, 35 Zöglinge ein Zeugniß erster Classe und 7 Zöglinge ein Zeugniß zweiter Classe.

B. Schulkinderhortzöglinge (in Verpflegung tagsüber) 92 (um 13 mehr als im Vorjahre); am 1. Januar 1904 waren in der Anstalt 25 Knaben, 29 Mädchen; im Laufe des Jahres sind hinzugekommen 21 Knaben, 17 Mädchen; im Laufe des Jahres sind ausgetreten 5 Knaben, 8 Mädchen; es blieben mit 31. December 1904 in der Anstalt 41 Knaben, 38 Mädchen. Die Zöglinge der Knaben-Abtheilung des Schulkinderhorts besuchten fast alle die Lebungsschule des Landesfürsten-Seminars, nur einige die Joesffstädter Schule und die Knabenvolksschule; die Zöglinge der Mädchen-Abtheilung theils die Joesffstädter Schule, theils die evang. Mädchenschule. — Am Ende des Schuljahres waren 59 Zöglinge in der Anstalt. Davon blieben 3 wegen Krankheit, beziehungsweise wegen unnormaler geistiger Entwicklung ungeprüft. Die Zahl der geprüften Schüler und Schülerinnen betrug also 56. Bei diesen war das Classifications-Ergebniß folgendes: ein Zeugniß erster Classe mit Vorzug erhielten 4 Zöglinge, ein Zeugniß erster Classe 39 Zöglinge, ein Zeugniß zweiter Classe 13 Zöglinge.

Die Joesffstädter Schule besuchten am Ende des Schuljahres 1903/4: 1. Classe: 9 Knaben und 20 Mädchen, zusammen 29 Kinder; 2. Classe: 30 Knaben und 18 Mädchen, zusammen 48 Kinder; beide Classen wurden demnach von 77 Kindern besucht. Von diesen waren Lutherhaus-Zöglinge 7 Knaben und 26 Mädchen, zusammen 33.

Nachdem am 13. November 1903 Stadtpfarrer Carl Klein, der fast zehn Jahre hindurch auch dem Lutherhause ein treuer Berater und Förderer gewesen ist, über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden war, wurde in der Sitzung der größeren kirchlichen Gemeindevertretung vom 10. December 1903 der Großschweizer Pfarrer und Superintendentialvicar Dr. Friedrich Teutsch in seine Stelle berufen, dann am 14. Januar 1904 feierlich in sein Amt eingeleitet und am 18. Januar mit feierlicher Begleitung sammt seiner Familie in seine neue Gemeinde abgeholt, wobei immer auch das Lutherhaus durch seinen Leiter vertreten war. So brachte das neue Jahr nicht nur der hiesigen evang. Kirchengemeinde A. B. ein neues Oberhaupt, sondern auch dem Lutherhause einen neuen obersten Leiter, der schon während der kurzen Zeit seiner Amtswirksamkeit reichlich Gelegenheit gehabt hat, unserer Anstalt sein Wohlwollen mit Rath und That zu beweisen.

Das abgelaufene Jahr hat unserer Anstalt neben mancherlei Freuden und Fortschritten doch auch Leid gebracht. Freitag am 18. März Nachmittags starb der Waisenvater Martin Ziegler nach langem schweren Leiden im Alter von 73 Jahren und wurde Sonntag am 20. März auf dem hiesigen evang. Friedhof beerdigt. Die Waisenkinder sangen an seinem Sarg einen Trauerchor, und der Lutherhausleiter hielt die Leichenrede. Das Presbyterium war bei dem Leichenbegängniß durch Stadtpfarrer Dr. Friedrich Teutsch und Lutherhaus-Curator Joh. Kessler vertreten. Die Anstalt, der der Verstorbene fast achtzehn Jahre hindurch gedient hat, hatte zum Zeichen des Dankes einen Kranz auf den Sarg gelegt. 125 Waisenkinder und 278 Schulkinderhort-Zöglinge haben in der Zeit seines Dienstes seine treue Pflege erfahren und werden ihn in dankbarem Angedenken behalten.

Die Waisenvater-Stelle wurde nicht sofort neu besetzt, da eine Reorganisation der Anstalt nach manchen Richtungen schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen war, sondern es wurde bis zum 1. Juli Frau Louise Hammer geb. Ziegler, der seit dem Tode ihrer Mutter Louise Ziegler geb. Baumann die Waisenuutter-Stelle provisorisch anvertraut war, auch weiterhin in ihrer Stelle belassen, wobei ihr ihre Schwester Fräulein Bertha Ziegler, die in der Anstalt zwei Jahre hindurch auch als Bewahrerin in der Knaben-Abtheilung des Schulkinderhorts ersprißlich gewirkt hat, zur Seite stand. Am 1. Juli schied dann auch sie aus ihrem Dienste.

Im Sinne der neuen Bestimmungen betreffend das Lutherhaus wurde im Mai der Concurs für die Waisenvater-Stelle nur für Bewerber mit der Qualifikation eines Lehrers ausgeschrieben. Unter 14 Competenten wurde die Stelle vom Presbyterium dem Bewerber Georg Schuller verliehen, der dann am 1. Juli mit seiner Ehegattin Louise geb. Langer den Dienst antrat.

Gleichzeitig mit der Besetzung der Waisenuutter-Stelle erfolgte auch die Besetzung der Stellen der beiden Bewahrerinnen. Für die Stelle der Bewahrerin in der Mädchen-Abtheilung (Handarbeits-Lehrerin) hatten sich sechs Bewerberinnen gefunden, von denen Fräulein Albertine Bulhač gewählt wurde. Für die Stelle der Bewahrerin in der Knaben-Abtheilung (Rindergärtnerin) hatten sich zwei Bewerberinnen gefunden, von denen Fräulein Johanna Wagner gewählt wurde. Auch die beiden Bewahrerinnen traten ihren Dienst am 1. Juli an.

Das Waisfest feierten die Anstalts-Zöglinge auch diesmal zugleich mit den hiesigen ev. Schulanstalten. Es fand am 10. Mai bei günstiger Witterung statt. Die Kosten wurden aus der zu diesem Zweck bestimmten Regine Bayer'schen Stiftung gedeckt.

Die Prüfung in den beiden Classen der Joesffstädter Schule fand Mittwoch den 22. Juni von 8—9 Uhr Vormittags im Classenzimmer unter zahlreicher Theilnehmung der Eltern der Schüler und Schülerinnen statt.

Am 13. Juli starb Fräulein Pauline Schuster im Alter von 80 Jahren. Die alte Dame hatte schon vor etlichen Jahren im Wege eines Leibrenten-Vertrages auch ihre Hälfte des Hauses Heltaweggasse 9 in edelstimmiger Weise unserem Waisenhause geschenkt; die andere Hälfte war von ihrem verstorbenen Bruder schon früher für den Fall ihres Ablebens dieser Anstalt testamentarisch hinterlassen worden. So ist das Waisenhause nun in den vollen Besitz des werthvollen Hauses gekommen (nur der Betrag von 400 Kr. ist jährlich an die Wagnermeister's-Gattin Anna Daniel in Hamruden auszufolgen, bezw. an ihre Kinder, solange noch solche am Leben sind). Die Einnahmen des Waisenhouses sind dadurch um 2400 Kr. im Jahre gewachsen.

Das Hausfest fand Sonntag am 13. November um 11 Uhr in der Johannis Kirche statt, deren Altar mit Blumen geschmückt worden war. Trotz ungünstiger Witterung hatten sich doch sehr viele Gemeindeglieder zu der schlichten Feier eingefunden. Nachher fand im Speisesaal der Anstalt ein Mittagessen statt, an dem außer den jetzigen und einigen früheren Zöglingen und den Anstalts-Bediensteten auch Fräulein Charlotte v. Dietrich und Fräulein Minna Meister vom Ausschusse des ev. Orts-Frauenvereins theilnahmen.

Christbescherungen wurden wieder drei veranstaltet, und zwar für 40 arme ev. Schulkinder, für 58 Schulkinderhort- und 77 Waisenhause-Zöglinge. Im Ganzen wurde also an 175 Kinder (92 Knaben und 83 Mädchen) bescheert. Außerdem wurden noch von Fräulein Charlotte v. Dietrich 24 Parteien und von Lutherhaus-Leiter 27 Parteien getragene, aber noch gut verwendbare Kleider geschenkt, und an einige von diesen wurde auch Weihnachtsgeld vertheilt. Der größere Theil der Ausgaben konnte von den Widmungen bestritten werden, trotzdem die Zahl der bescheerten Kinder gegen früher um 35 gewachsen ist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. April.

(Marokkanische Heuschrecken.) Ackerbauminister Béla Talian hat jene Municipien, in denen im Vorjahre marokkanische Heuschrecken aufgetreten sind und deren Vertilgung nur zum Theile durchgeführt wurde, angewiesen, das eventuelle abermalige Auftreten dieser Insecten zu beobachten und das Resultat ihrer Beobachtung dem entomolo-

gischen Institut telegraphisch mitzuteilen, damit die Organe die gegen die Weiterverbreitung der Heuschrecken nötigen Schutzmaßnahmen ergreifen können. Das entomologische Institut befindet sich: Budapest, II. Bezirk, Debrői-ut 13.

(Reise-Stipendium für Gewerbetreibende.) Die Handels- und Gewerbetreibenden in Kronstadt gibt bekannt, daß der Herr ungar. Handelsminister zum Zwecke der Ausbildung von Gewerbetreibenden im Wege des Studiums der ausländischen Industrie für jeden Kammerbezirk ein alljährlich zur Verteilung gelangendes Reise-Stipendium im Betrage von 600 Kronen lotterieweise hat. Um ein solches auf den Kronstädter Kammerbezirk entfallendes Stipendium können sich im Kammerbezirk, der die Comitale Kronstadt, Großhofel, Hermannstadt und Fogaras umfaßt, ständig wohnende oder dort geborene und zuständige Gewerbetreibende bewerben. In dem für den Vogen mit einem ungarischen 1 Kronen-Stempel zu versehenen Gesuche, welches in ungarischer Sprache abzufassen und an das hohe Handelsministerium zu richten ist, sind anzugeben, beziehungsweise nachzuweisen: der Wohnort des Bewerbers, seine Familien- und Vermögensverhältnisse, seine Beschäftigung, Vorbildung, seine Sprachkenntnisse, sein sittliches Betragen, die etwa schon gemachten Studien und erworbenen Auszeichnungen und ebenso der detaillierte Reise-Plan, welchen der Bewerber im Falle der Erlangung des Stipendiums durchzuführen beabsichtigt; auch ist anzugeben, ob Bewerber seiner Militär-Dienstpflicht schon Genüge geleistet hat und ob seine Verwendung in einer geeigneten ausländischen Fabrik oder Werkstatt, beziehungsweise seine Aufnahme in eine ausländische Fachschule im voraus schon gesichert ist. Es wird ferner bemerkt, daß der Bewerber die Verpflichtung übernehmen muß, in sein Vaterland zurückzukehren und die im Auslande erworbenen Kenntnisse hier zu verwerthen; andernfalls ist er gehalten, das Stipendium zurückzugeben. Für Minderjährige muß der Vater oder Vormund die Haftung für die Einhaltung dieser Verpflichtung übernehmen. Diejenigen, welche ihrer Militär-Dienstpflicht noch nicht entsprochen haben, oder davon nicht befreit sind, können auf das Stipendium nicht rechnen. Die Gesuche sind spätestens bis zum 10. Mai l. J., Mittags 12 Uhr, bei dem Einreichungs-Protocoll der Kammer einzureichen, welche sie sodann mit ihrem Vorschlage dem Handelsministerium unterbreiten wird.

(Wohnstädter Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats März haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Zusammen 344, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 79, in den Spitälern, Verpflegung, Erziehungs-, Jrens-, Sichen- und sonstigen Anstalten 548, Schüler und Schulkinder vom Lande 36, Kerkersträflinge und Arrestanten 14; Gesamtsumme der Abmeldungen 600.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 140, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 9 männliche und 14 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Herbergen, betrug aus 889 An- und 795 Abmeldungen. Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monate 837; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 4305.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Private ertheilte das Amt 3824.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungs Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 14 Individuen.

(Kranken-Bewegung im Franz Josephs-Bürger-Spital im Monat März 1905.) Mit Ende Februar 1905 verblieben 446 Kranke; im Laufe des Monats März sind zugewachsen 525 Kranke, zusammen 971 Kranke; hievon geheilt entlassen 528 Kranke, gestorben 20, somit abgegangen 548 Kranke, und es verbleiben in weiterer Behandlung 423 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 13.215. Operationen wurden 165 ausgeführt.

(Richtliches.) Gestern Vormittags hat die feierliche Ordination des neugewählten Blutorther Pfarrers Friedrich S. Höchsmann durch den Superintendenten-Bicar Dr. Fr. Teutsch stattgefunden.

(Widmungen.) Zum Gedächtnis an ihre verstorbene Tochter Frau Vertha Binder widmen deren Eltern Pfarrer Josef Horebt und Gattin 50 Kronen für den Mädchenschulbau. In aufrichtiger Theilnahme sagt warmen Dank Julie Guist. — Die Familie v. St. hat zum Andenken an die Kaufmannsgattin Mathilde Baumann geborene Hansmann, statt eines Kranzes auf ihren Sarg, für den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene 8 Kr., Karl Dit für den Schwefelunterstützungsfond der ev. Krankenpflege-Anstalt 20 Kronen gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B.

(Beamtenvereins-Einlagen.) Das hiesige Confortium hat in seiner am 26. März l. J. abgehaltenen General-Versammlung beschloffen, von diesem Tage an als Maximalbetrag der haftungspflichtigen Einlagen von einem Mitgliede 600 Kronen (6 Einlagen à 100 Kronen) anzunehmen. Auf die früher eingezahlten höheren Einlagen hat dieser Beschluß keine Rückwirkung. Nichthaftungspflichtige Spareinlagen werden überhaupt nicht angenommen.

(Vereins-Nachrichten.) Der Hermannstädter ungarische Bürger-Verein — Magyar Polgári Kör — hält seine diesjährige ordentliche General-Versammlung nächsten Sonntag den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags im eigenen Hause ab. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, Rechnungslegung und Kostenvoranschlag. 2. Festsetzung der Mitglieds- und Gesellschafterbeiträge. 3. Ausweisung des Cassareffes für die Kosten der Adaptierung des Vereinshauses. 4. Verhandlung der vom Ausschusse oder von einzelnen Mitgliedern angemeldeten Anträge. 5. Wahl des Deconomen und des Notars, sowie der Ausschussmitglieder.

(Balthasar-Abend.) Die gestrige zweite und letzte Vorstellung des Illusionisten Balthasar fand wieder vor nahezu ausverkauftem Hause im Stadttheater statt, ein genügender Beweis dafür, welches großes Interesse seinen Leistungen auf dem Gebiete angenehmer Täuschungen entgegengebracht wird. Auch gestern wurden sämtliche Pläden, die mit Ausnahme der Baudeckel-Produktion gegenüber dem vorgefertigten Programm neu waren, präcis durchgeführt und durchwegs mit vielem Beifall ausgezeichnet. Nach dem Appellus zu urtheilen, haben die beiden Pläden „Die mysteriösen Karaffen“ und „Die verheiratheten Risten“ am besten gefallen. Als Haupteffect muß der hier noch nie gesehene Wunden-Reißer besonders erwähnt werden; mit Hilfe desselben stellte Balthasar in wenigen Minuten aus rohem Fleisch einen Braten her, bereitete Spiegelleiter zu und ließ dann Beides wieder alsbald hart gefrieren; auch dem Conditior bot Balthasar Concurrenz durch Zubereitung von Vanille-Eis, das im Zuschauertraume als Kostprobe vertheilt wurde und vorzüglich gemundet hat. — Sehr angenehm ist der im Vergleiche zu anderen Zauberwettrednern einfache und dabei doch sehr gut verständliche Vortrag Balthasar's. — Die freundliche Aufnahme, welche Balthasar auch bei seinem diesmaligen Aufenthalte hier gefunden, wird ihn gewiß veranlassen, ab und zu Hermannstadt wieder zu besuchen und Neues mitzubringen.

(Aus Nah und Fern.) Wie aus Bajda-Gunjab berichtet wird, ist die Hauptbastei des „Sufarbar“ genannten Theiles der berühmten Gunjabinveste eingestürzt und auch das benachbarte Befestigungswerk gefährdet, wenn es nicht alsbald gestützt wird. Die Ursache des Einsturzes ist angeblich die Erdbewegung bei der Legung von Wasserleitungs-röhren entlang der Burgmauern. — Aus Arad wird vom 4. d. geschrieben: Aus dem hiesigen Garnisonsarrest sind in der verfloffenen Nacht zwei Sträflinge, die Infanteristen Josef Szidy und Peter

Echner entsprungen. Trotz des doppelten Wachpostens drangen sie dann sogar in die Kanzlei des Arrestes ein, erbrachen die dort befindliche Handcasse, entwendeten einen Baarbetrag von ungefähr 2000 Kronen und entkamen schließlich unbemerkt mit ihrer Beute. Die Militärbehörde hat eine strenge Untersuchung eingeleitet; die Flüchtigen werden fleißig verfolgt. — Der junge geistliche Reichsraths-Abgeordnete Ludwig Lang wurde am 4. d. in Wien von einem großen Hunde gebissen und in Folge dessen in das Pasteur-Institut gebracht. Es ist noch nicht bekannt, ob der Hund die Tollwuth hatte. Die Hand des Abgeordneten ist stark angeschwollen. — In den Provinzen Andalusia und Estramadura herrscht — wie aus Madrid gemeldet wird — eine furchtbare Hitze. Die Temperatur beträgt im Schatten 35 Grad. Die Culturen sind ausgebröckelt. Das Vieh geht in Folge Futtermangels zugrunde. Die Getreide- und Broddpreise steigen.

(Ein Bombenattentat.) Das „Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ meldet vom 4. d. M. aus Rago: In die Wohnung des Directors der Nagybocskoer chemischen Fabrik „Glotid“ Alexander Frankel wurde heute durch das Fenster eine Bombe geworfen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Bombe in Nagybocsko angefertigt worden war. Sie hatte die Type einer Hölle-maschine, war mit Dynamit und Eisenfäden gefüllt und 6 1/4 Kilo gramm schwer. Glücklicherweise wurde die Lunte der Höllemaschine, als Letztere durch das Fenster flog, durch Glasplitter zertrümmert, weshalb sich das in der Höllemaschine befindliche Dynamit nicht entzündete. Als Vorfertiger der Bombe wurden zwei Schlossergehilfen in Nagybocsko verhaftet. Beim Verhöre gaben sie an, sie hätten die Bombe im Auftrage eines ruthenischen Bauern angefertigt. Die Untersuchung wird nach zwei Richtungen geführt. Da zum Baue der Fabrik „Glotid“ einige Grundstücke expropriirt werden mußten, ist es möglich, daß einige frühere Grundbesitzer, die durch die Expropriation geschädigt worden waren, die That aus Rache verübten. Andererseits ist nicht ausgeschlossen, daß der Umstand, daß die durch die chemische Fabrik gegründete Creditgenossenschaft die Interessen gewisser Kreise schädigt, den Anlaß zur That gab. Die Sachverständigen erklären, die Bombe wäre geeignet gewesen, einen großen Theil der Fabrik zu zerstören.

(Verschiedenes.) Seit einiger Zeit sind im alten Ujlater Friedhofe wiederholt Grabhändlungen vorgekommen, deren Thäter allem Anscheine nach die Leichen herabuhnten. Die Leichenhändler, die mehrere Male in vandalischer Weise vorgegangen waren, wurden am 3. d. endlich ausgeforscht und verhaftet. Es sind die Vaganten Andreas Virag, Michael Gyuricza und Josef Wittmann. Sie hatten am 2. d. die Gruft der Familie Karl Silberer erbrochen, die acht Särge gewaltthätig geöffnet und die Leichen ihres Schmuckes und ihrer Kleidungsstücke beraubt. Die Leichenräuber gestanden, daß sie mit Haaren und Spaten verleben die Grabhändlung vorgenommen haben. Nachdem die Deckplatte zertrümmert und das Grab freigelegt worden war, begab sich Virag mittelst einer Strickleiter in die Tiefe; seine Complicen waren indessen keine Aushilfer. Virag öffnete dann die Särge und nachdem er die Leichen beraubt hatte, theilte er mit den Kameraden den Raub. Die Räuber sind der Staatsanwaltschaft eingeliefert worden. — Vom Lago Maggiore wird berichtet: Ein schaurig-schöner Anblick bietet sich seit einigen Tagen den Bewohnern von Cannobio, Maccagno, Musignano und anderen Ortschaften am nördlichen Lago Maggiore: die Wälder am Monte Giove und Jacono stehen in Flammen und man sieht die Feuerfarben mächtig emporzucken. Abends leuchtet die rote Lohle weit hinaus und verbreitet ihren unheimlichen Schein über den dunklen Spiegel des Sees. Löscheruche wurden Anfangs wohl unternommen, erwiesen sich aber bald als aussichtslos. Mehrere Einzelhöfe mußten rasch geräumt werden. Wenn nicht bald Regen eintritt, werden die Wälder bis zum Limidario hinauf gänzlich niederbrennen. Es scheint Brandstiftung seitens eines eines entlassenen Holzarbeiters vorzuliegen. — Die Londoner Blätter bringen die Nachricht, daß in Lahore am 4. d. ein heftiges Erdbeben stattgefunden habe, welches Verluste an Menschenleben zur Folge hatte. Das Erdbeben habe einen großen Schaden an öffentlichen Gebäuden und an Privateigentum angerichtet; so sei das Rathhaus dem Erdboden gleichgemacht. Der Bahnhof, die Rathedrale und eine Moschee seien schwer beschädigt worden. (Siehe Telegramm. Die Red.)

(Eine hochsensationelle Erfindung.) die für jeden Gebildeten interessant und auch volkswirtschaftlich von enormer Bedeutung ist, wird demnächst in Berlin öffentlich zum ersten Male vorgeführt und erscheint in einiger Zeit auch im Verkehr: nämlich eine auf jeden einzelnen Tastendruck nicht nur in einzelnen Buchstaben, sondern sofort silbenweise arbeitende Schreibmaschine, welche mit stenographischer Schnelligkeit in gewöhnlicher Schrift schreibt und dabei die gleiche Wortzusammenhangung hat, wie die Stenographen aller Systeme sie gewohnt sind. Die Maschine hat alle Vorzüge der modernsten Arbeit und soll zu demselben Preise eingeführt werden, wie die bisherigen Systeme ohne Silbenschrift. Wenn man bedenkt, wie viele Millionen jedes Jahr aus Deutschland und ganz Europa in dieser Branche bisher nach Amerika geflossen sind, kann man diesen großen Erfolg des deutschen Erfindungsgeistes nur mit Freuden begrüßen. Ein großes Finanz-Confortium hat sich dafür bereits gebildet.

(Lebensmilde.) Aus Fiume wird geschrieben: Am 3. d., Nachts 10 Uhr trat ein anständig gekleideter Herr in das Gasthaus „Atria“ und verlangte Wein und Cigaretten, später auch Schnaps. Er schien sehr aufgeregt zu sein. Bählich nahm der Mann ein weißes Pulver aus der Tasche und schüttete sich eine beträchtliche Dosis in den Mund. Bald darauf fiel er leblos nieder. Man eilte zu dem Unglücklichen, der sich, wie es scheint, mit Strychnin vergiftet hatte; auf einem bei ihm vorgefundenen Bettel standen die mit Bleistift geschriebenen Worte: Wilhelm Angelli, Hauptmann des 37. Infanterie-Regiments. Die Polizei eruirte später, daß der Selbstmörder wohl Angelli heiße, jedoch kein Hauptmann, sondern ein beschäftigungsloser Mann aus Brünn sei, der seit kurzer Zeit in Fiume lebe. — Aus Wien wird vom 4. d. geschrieben: Der Director des Seminars für germanische Philologie Professor Dr. Richard Heinzel hat sich heute in seinem Seminar in der Wiener Universität erschossen. Ein Augenleiden war die Ursache des Selbstmordes.

(Ein Geschenk der Frauen Wiens für die Wiener Schuljugend.) Der herannahende Schiller-Gedenktag hat den Wiener Frauen einen schönen idealen Gedanken eingegeben: sie haben von dem rühmlichst bekannten Professor Stefan Schwarz eine Schiller-Medaille herstellen lassen, die in vielen Tausenden von Exemplaren geprägt und den Schulkindern zur dauernden Erinnerung an den 100. Todestag des Freiheitskämpfers geschenkt werden soll. Die vorliegende Nummer des „Interessanten Blattes“, des reichhaltigsten und actuellsten illustrierten Familienblattes der Monarchie, enthält eine Reproduktion dieser Medaille. Die weiteren Illustrationen des Blattes führen nach Ungarn, wo die politische Krise an einem Wendepunct angelangt ist, nach dem Schauplatz des furchtbaren Gemetzels von Baku und nach den blutigen Schlachtfeldern der Mandchurie. Von den übrigen Thematata sind hervorzuheben: Ein Sensationsproceß in Belgrad, die Mittelweerreise des deutschen Kaisers, das Leichenbegängniß Jules Verne's, Franz von Desregger's 70. Geburtstag u. c. u.

(Der Proceß gegen den Mörder des Großfürsten Sergius.) Der Proceß gegen den Großfürsten Sergius findet in den letzten Tagen des Monats April statt. Zu diesem Zwecke wurde bereits ein besonderer Gerichtshof des Senats unter Vorsitz des Geheimraths Deyer nach Moskau delegirt. Da die Identität des Mörders noch

immer nicht festgestellt werden konnte, so wird der Mörder sich auch wegen Landstreicherei zu verantworten haben.

(Vieh-Krankheiten) sind amtlich festgestellt worden, und zwar: die Krätze: am 16. März in Galbdo (Unterlbenjer Comit), am 18. März in Gierelsau (Hermannstädter Comit) an einem Pferd, am 20. März in Pocsfalva (Kleinloker Comit), am 24. März in Kősd (Szilager Comit) an einem Pferd, am 24. März in Kerlés (Szolnot-Dobokaer Comit), am 28. März in Erdő-Szentgyörgy (Maros-Tordaer Comit) an 3 Pferden, am 29. März in Becze-Kerektur (Szolnot-Dobokaer Comit) an einem Pferd, am 28. März in Pušta-Gjelina (Großloker Comit), am 30. März in Risa-Tina (Unterlbenjer Comit).

(Erlöschene Vieh-Krankheit.) In der Gemeinde Letka (Szolnot-Dobokaer Comit) ist die Krätze-Krankheit erloschen und die verhängt gewesene Sperre am 15. März aufgehoben worden.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde im Theater ein Regenschirm, ein Halstuch und ein Paar Handschuhe; abzuholen vom Theater-Hausmeister.

Das achte berühmte Malnajer Sicilia-Heilquellwasser ist in Hermannstadt in der Hauptniederlage der Droguerie Karl Morfcher erhältlich.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-cassa Mühlgasse Nr. 4:
Freitag: Bannen- und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.
Kurabäder: 6-1 Uhr und 3-6 Uhr für beide Geschlechter. Badezeit ordnirt 3-4 Uhr. Schwimmbälle: 6-12 Uhr für Damen, 12-8 Uhr für Herren. Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Damen, 1-3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Herren, 3-7 Uhr Damen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Lieferung. Eine Offert-Rundmachung der Central-Direction der kön. ung. Tabakregie in Budapest über die Lieferung von Papelnußholz-Weisen für die Tabak-Fabriken liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbetreibenden in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. Offert-Einreichungs-Termin ist der 2. Mai l. J.

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. April. Das „Vaterland“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den österreichischen Episcopat betreffend die „Los von Rom“-Bewegung. In dem Schreiben beahndert der Papst die Bewegung, speciell den jüngsten öffentlichen Uebertritt von Studenten. Der Papst fordert die Bischöfe auf, ihre Fürsorge zur Abwehr aufzuwenden und den Kampf begeistert zu führen, und spricht die Hoffnung aus, daß von der Religion Reid und Zwietracht, sowie jegliche Ursache von Parteilungen ferngehalten werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 6. April. Die liberale Partei nahm den Antrag Tiba's an, daß die Partei sich wohl gegen den Antrag Roffuth's betreffs des 18. November erkläre, jedoch sich darauf beschränke, ihren Standpunct kurz zu entwickeln; ferner werde die Partei gegen die Abreßvorlage stimmen und keinen besonderen Abreßentwurf einreichen.

Budapest, 6. April. Derzeit ist keine Aussicht vorhanden, daß die Krise baldigst gelöst werde. Die Linke stellt sich auf den Standpunct der passiven Resistenz.

Paris, 6. April. In der Wohnung des Hauptmanns Tamburine wurden fünfhundert Uniformen, ferner an anderen Orten Gewehre und Patronen gefunden. Man glaubt, es handle sich um eine militärische Verschwörung zur Herstellung der Bourbonnischen-Herrschaft.

Lahore, 6. April. Das Erdbeben ist das schrecklichste, welches Indien seit Menschengedenken heimsuchte; zahlreiche Städte liegen in Trümmern; viele Menschen sind verunglückt; der Ort Darmsala ist vollständig zerstört.

Fremden-Liste

vom 6. April.
Hotel Römischer Kaiser. Jarovitz, Privatier, von Bukarest; Vopodics, Hauptmann, Kaufh. Nemes, Hecht, Delia, Kaufleute, von Budapest; Gentiurrey, Director, Groß. Kaufmann, von Fogaras; Diamant, Kaufmann, von Temesvar; Gaibinger, Geogr. Kreisel, Weisfried, Tischaltz, Vaengensfelder, Schütz, Kaufleute, von Wien; Heß, Kaufmann, von Bielefeld.
Hotel Kurirer. Schmitz, Kaufmann, von Köln; Megyessy, Privatier, von Pest; Szereba, Buchholzer, Notar, von Pest.
Hotel Welker. Grünfeld, Gutbesitzer, von Karlsburg; Pop, Geistlicher, von Bukarest; Groß, Richter, Aker, Fleischer, Landwirthe, von Kelling; Fritzer, Weisener, von Karlsburg; Urmanyi, Thierarzt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. April.

| | | | |
|-----------------------------------|--------|-----------------------------------|-----------|
| 4 1/2% ung. Goldrente | 118.70 | 1860-er Lose | 157.75 |
| 4% ung. Kronen-Rente | 98.35 | Deferr.-ungarische Bank-Actien | 164.50 |
| 3 1/2% „ „ | 89.75 | Ungarische Credit-Actien | 773.75 |
| 4% ige Grundentf.-Obligat. | 98.75 | Österreichische Credit-Actien | 666.50 |
| Kroat.-slav. Grundentf.-Obligat. | 98.50 | Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien | 661.75 |
| Ungarische Prämien-Lose | 222.75 | 20 Franz.-Stücke | 19.06 |
| 4% ige Leihregulirungs-Lose | 172.— | Deutsche Reichsbank | 117.15 |
| 4% co. neuerfr. Kron.-Rente (Mai) | 100.10 | Rendon a vista | 239.95 |
| 4% co. „ „ | 120.— | Paris a vista | 95.37 1/2 |
| 4% ige Deferr. Kronen-Rente | 100.50 | R. u. L. Ducaten | 11.82 |
| 4% ige „ „ | 100.50 | 20 Mark | 28.43 |
| 4% ige „ „ | 100.50 | Staatenscheine | 99.50 |
| 4% ige „ „ | 100.50 | allgemeines Sparcasse V. Emiffion | 99.50 |
| 4% ige „ „ | 101.— | allgemeines Sparcasse V. Emiffion | 99.50 |
| 5% ige „ „ | 102.— | allgemeines Sparcasse V. Emiffion | 99.50 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. April.

| | | | |
|-----------------------------------|--------|---------------------------------------|------------|
| 4 1/2% ung. Gold-Rente | 118.65 | 3 1/2% ige Deferr. Investitions-Rente | 93.55 |
| 4% ige „ „ | 98.15 | 1860-er Lose | 157.60 |
| 3 1/2% ige „ „ | 89.90 | Deferr.-ungarische Bank-Actien | 164.49 |
| 4% ige Grundentf.-Obligat. | 98.25 | Ungarische Credit-Actien | 773.— |
| Kroat.-slav. Grundentf.-Obligat. | 98.50 | Österreichische Credit-Actien | 666.— |
| Ungarische Prämien-Lose | 223.— | 20 Franz.-Stücke | 19.06 |
| 4% ige Leihregulirungs-Lose | 169.50 | Deutsche Reichsbank | 117.12 1/2 |
| 4% co. neuerfr. Kron.-Rente (Mai) | 100.45 | Rendon a vista | 239.90 |
| 4% co. „ „ | 100.35 | Paris a vista | 95.40 |
| 4% ige Deferr. Kronen-Rente | 119.95 | R. u. L. Ducaten | 11.83 |
| 4% ige „ „ | 100.50 | Staatenscheine | 95.35 |
| 4% ige „ „ | 100.50 | Staatenscheine | 95.35 |
| 4% ige „ „ | 100.50 | allgemeines Sparcasse V. Emiffion | 99.50 |
| 5% ige „ „ | 102.— | allgemeines Sparcasse V. Emiffion | 99.50 |

Hermannstädter Münzen-Platencours

vom 6. April.

| | | | | | |
|------------------|--------|---------|-------------------|--------|---------|
| Ducaten | Kauf | Verkauf | 100 Mark (Gold) | Kauf | Verkauf |
| 20 (Platen) | 112.24 | 111.82 | 100 Mark (Platen) | 116.90 | 117.35 |
| 20 (Silber) | 93.70 | 94.10 | Rapportend'or | 19.— | 19.10 |
| 100 (Gold) | 93.— | 93.80 | Rubel (Platen) | 252.25 | 253.50 |
| 100 (Silber) | 21.50 | 21.70 | Rubel (Silber) | 244.— | 246.— |
| 1 Pfund Sterling | 28.80 | 24.— | | | |

Zu vermieten für 1. Juli im Neubau Kürschnergasse 15 ganz separat stehende hübsche **Wohnung mit Garten** und separat stehender, 100 qm großer Keller (auch für Magazin geeignet). — Schönste Aussicht auf das Gebirge! Näheres Reispargass Nr. 11, II. Stock. (306) 1-3

Complete **Tischler-Werkstätte-Einrichtung** [305] 1-3 frankheitshalber zu verkaufen. Näheres bei Ernst Rothe, Gyulaférvár (Karlsburg).

Drehbarer Kamin-Aufsatz, 1 Meter hoch, stark gebaut, 5 fl. **Sparherde in Eisenwandungen**, von 8 fl. aufwärts, großes Lager. **L. Birthelmer**, Reispargasse II. (304) 1-4



Ein neues Preisrättsel. **Mit 1. April** Ein neues Preisrättsel. begann ein neues Abonnement auf **„Das Interessante Blatt“** Reichhaltigste und aktuellste illustrierte Zeitschrift Oesterreich-Ungarns. **XXIV. Jahrgang.** Aus der letzten Nummer 14 heben wir besonders hervor: **Die Krise in Ungarn.** (Die Oppositionsführer in der Ofener Hofburg.) Ein polnisches Tanzfest in Wien. **Eine Absturz-Katastrophe in Semlin.** Das Leichenbegängnis Jules Verne's. Ein Geschenk der Frauen Wiens für die Schuljugend. **Photographische Aufnahmen von den Armeen der Generale Nogi und Kuroki.** Franz v. Defregger's 70. Geburtstag. Die Mittelmeerreise des deutschen Kaisers. **Kriegshunde für die österr.-ung. Armee.** Das Gemetzel in Baku. **Selbstmord des österr. Reichsraths-Abgeordneten Dr. Wolffhardt** etc. etc. Reich illustrierte Theater- und Sportrubrik. **Vorzügliche Novellen erster Autoren.** Die Nummer enthält ein neues Preisrättsel, auf dessen richtige Lösung 200 Kronen baar ausgesetzt sind. Bisher gelangten an glückliche Gewinner 23.412 Kronen zur Auszahlung. **Abonnements-Gebühren für Oesterreich-Ungarn** mit Franco-Postzusendung: ganzjährig K 10.80, halbjährig K 5.40, vierteljährig K 2.70. **!!Probe-Nummern gratis und franco!!** **Insertions-Organ ersten Ranges.** Administration: „Das Interessante Blatt“, Wien, I., Schulerstrasse 14. [277] 2-2

Zur gefälligen Beachtung! Anlässlich der bevorstehenden Bierfaison erlauben wir uns, hiermit anzuzeigen, daß wir durch Engagement eines neuen Braumeisters, der sich in den größten Brauereien unserer Monarchie als tüchtiger Fachmann bewährt hat, sowie durch verschiedene maschinelle Verbesserungen in die angenehme Lage versetzt sind, ganz besonders gute Biere auf den Markt zu bringen, die auf Grund vorgenommener sachmännischer Untersuchung ohne Ueberhebung als **äußerst bekömmlich, wohlschmeckend, haltbar und den renommiertesten Bieren gleichstehend** bezeichnet werden können. Wir dürfen also hoffen, mit unseren neuen Bieren, mit deren Ausstoß wir jetzt eben begonnen haben, den Beifall selbst der verwöhntenen Biertrinker zu finden. (246, 17-30) **Indem wir speziell unser helles Märzenbier (à la Pilsner),** sowie unser bereits besteingeführtes **„Salvator-Bockbier“** einem p. t. Publicum in freundlicher Erinnerung bringen, erlauben wir uns gleichzeitig, auch auf unser **neues hochgrädiges Doppel-Malzbier** aufmerksam zu machen und daselbe insbesondere **allen Reconvalescenten und blutarmen** Personen als **eminent stärkendes und nährendes Getränk** bestens zu empfehlen. Hochachtungsvoll **Johann Habermann's Erben.**

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT **VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER** **Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.** Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. **Anerkennungsschreiben** aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. **GOTTLIEB TAUSSIG,** Fabrik feiner Toilette-Seifen- und Parfümerien, Wien. K. und k. Hof- und Kammerlieferant. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Preis einer Dose K 2.40. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei **Gustav Meltzer.** [3 10-36]



Oh jaja! Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher **Eljen!** **Egger's Brust-Pastillen,** schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht. Per Carton 1 Krone und 2 Kronen. Probecarton 50 Heller. Haupt- und Versandt-Depot: **„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,** Budapest, VI., Váci-körút 17. In Hermannstadt zu haben in den Apotheken: Guido Fabritius, Karl Jikeli, J. C. Molnar, Karl Müller, E. Rummel, August Teutsch; — in Mühlbach in den Apotheken: Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger. **Muss ersticken an diesem bösen Husten.** **Egger's Brust-Pastillen** haben mich rasch befreit!




GEGEN GERINGE **Monatszahlungen** **Musik-Werke** Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc. **Grammophone** garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm **Automaten** mit Geldwurf **Photographische Apparate** mit bekannten Marken Goerz, Volkländer, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger. **Goerz' Trieder-Binocles** höchste Lichtstärke **Bial & Freund, Breslau II.** (Illustr. Preis. No. 560 über Musikwerke gratis, u. frei illustr. Preis. No. 590 über photogr. Appar. auf Verlang.) Vertreter gesucht

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit! In eigenem Interesse annonciieren Sie immer durch **JULIUS LEOPOLD** Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körút 64. Fachkenntnis! Pünktlichkeit! **DER VORTEIL JEDER DAME** ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher in eigenem Interesse unsere reichhaltige **Muster-Kollektion gratis und franko** zur Ansicht zugeschl. **WIENER MODEN UNION** Wien, 1., Schottenring 10. **TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.** Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit andern Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3.20. Grosse Flasche 6 K. Kaullich in allen Apotheken. Postversand: **Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.** **Kaiserbad** Schwefeltherme I. Ranges. Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Präparate nicht zu verwechseln. — Bäder, elegantes Café, Restauration, prächtiqes Mineralwasser-Schwimmbad, Stein-, Wannen-, Heissluft-, Elektrische Wasser-, Kohlensäure- und Sonnen-Bäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Solideste Behandlung. Winter und Sommerkurort **BUDAPEST.** Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

SZIMON ISTVAN SCHER HEILKRÄFTIGER **FRANZBRANTWEIN** **Tappiche** Decken, Portieren, Möbelstoffe, Spitzenvornäge, Teppich- u. S. SCHEIN k. u. k. Hoflieferant. WIEN, I., Bauernmarkt 12. Reich illustriertes gratis u. franco **SPECIALKATALOG** **Sie sehen alt aus!** Färben Sie Ihre Haare mit **Czerny's Tanningene** **UBERALLZU HABEN**

Einen Raub an der eigenen Tasche begeht, wer seinen Bedarf an Verdüngen nicht von der **Kokelthaler ersten Rebenveredlungsanlage** bezieht, die ihre Rebstöcke im abgelaufenen trockenen Sommer täglich mit über 2 Millionen Liter bewässert, wodurch die Verdüngen eine ideale Entfaltung erlangen. **Illustrirte Preisliste gratis und franco.** 286 2



PLATSCHKE VILMOS anerkannt billigstes, solidestes **HERREN- u. KINDER- Kleider** Warenhaus **Budapest, IV., Központi Városház. (Károlyi-körút).** **Dr. Kovács Handpasta** wirkt in 3 Tagen sicher. Per Tiegel K 1.20 **Dr. KOVÁCS** Apotheke Bpest, Gyár-u. 17. **HOTEL PARIS SZILLODA** Hotelier: P. SIMON. BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRÜT No. 23. 100 Zimmer von K 2.20 aufwärts incl. Betten und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der elektrischen Strassenbahn vor und so allen Bahnhöfen und Schiffen.

Die BESTE SCHREIBMASCHINE der WELT Vertreter werden gesucht. **SMITH PREMIER N° 5.** **Illustrirter Catalog gratis.** **GRAND PRIX PARIS 1900** **BALASSA'S GURKENMILCH** Wimmert, Ausschläge, Sommersprossen, Leberlecken und auch Runzeln verschwinden durch den Gebrauch der echt englischen **BALASSA'S GURKENMILCH** Preis per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1.20 und 2 K. Hauptversand: **C. BALASSA'S** Apotheke Bpest-Erzsébetfalva. **KATZER** Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System **KATZER** Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital. **Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.**



GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS KAUFEN SIE GLÜCKSLOSE NUR VON **KARL KISS & COMP.** BUDAPEST, ERZSEBET-KÖRÜT 13. **FACHGUTACHTEN** **DIE MALNÁS-er SICULIA HEILQUELLE,** ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhalischen und bei den durch Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-hyperaemie resultirenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weiblichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der gleichzeitigen Bäderbenützung eminent zerteilend und aufsaugend. Sie erweist sich ferner nützlich in den Anfangs-Stadien der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenentwulungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen Fettablagerung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte. Budapest, 8. Jänner 1905. **Dr. Friedrich Korányi,** Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w. Versand durch die Eigentümer: **SICULIA** natürliche Kohlensäure Condensirungs-Fabrik A. G. in Málnásfürdő Héromszék Com. Adresse: „Siculia, Málnásfürdő, Hauptniederlagen Budapest, IV., Museum-körút 7. und in allen grösseren Städten.“ Es wird ersucht auf den Namen **SICULIA** zu achten.

Szenésy's PATENT Árpád REISSZEUGE beste **ZIRKELN** für Mittelschulen **UNG. FABRIKAT** **ÜBERALL ZU HABEN.**

